

Öffentlichkeit, einschließlich Willkommensinitiativen

I. Situationsbeschreibung

Im Flächenland Brandenburg ist die allgemeine Öffentlichkeit unzureichend informiert. Außerhalb der größeren städtischen Zentren und einiger kleinerer Städte und Kommunen, in denen entwicklungspolitische Akteure ansässig sind, gibt es kaum Ansprechpartner oder Anlaufpunkte für entwicklungspolitisch Interessierte oder für entwicklungspolitisches Engagement. Interessierte oder potentiell Interessierte sind auf eigene Initiative angewiesen, wenn sie sich Informationen beschaffen oder vernetzen möchten. Vor allem im ländlichen Raum sind entwicklungspolitische Themen nahezu gar nicht präsent. Zivilgesellschaftliche (wie alternative oder kirchliche) Strukturen, die Engagement aufnehmen und tragen könnten, sind überwiegend schwach entwickelt und nicht flächendeckend vorhanden. Entwicklungspolitische Themen finden hier, wenn überhaupt, oft exklusiv in Form von Schulprojekttagen statt, die keine messbare Ausstrahlung über die Schule hinaus haben und ohne langfristige Unterstützung und Begleitung keine Verstetigung erfahren. Gewecktes Interesse findet keine Anknüpfungspunkte und versiegt. Unwissenheit und Ablehnung gegenüber als fremd Empfundene sind ein Einfallstor für menschenverachtendes und rechtes Gedankengut und fördern negative Stereotype, die vor allem im ländlichen Raum stark vertreten sind.

Lokale und regionale Medien berichten folglich so gut wie nie über entwicklungspolitisches Engagement in der Region bzw. über entwicklungspolitische Anknüpfungspunkte von Engagement, das Anknüpfungsmöglichkeiten für entwicklungspolitische Themen bietet. Sie können also auch nicht als Vermittler von entwicklungspolitischen Themen und Wissen fungieren.

Willkommensinitiativen (WKI)

Nach Brandenburg kamen 2015 laut dem Innenministerium ca. 47.000 Geflüchtete, von denen 28128 blieben. Für 2016 rechnet das Innenministerium vorläufig mit 55.000 Neuankommenden, von denen rund 40.000 bleiben. Im Zuge der Zunahme von Geflüchteten in Brandenburg und der damit verbundenen steigenden Zahl an Kommunen, in denen Geflüchtete - in der Regel in Gemeinschaftsunterkünften - untergebracht werden, ist eine Vielzahl von Bürgerinitiativen entstanden, die eine Willkommenskultur gestalten, Kontakt zu Geflüchteten aufnehmen und versuchen sie in der Bewältigung ihres Alltags zu unterstützen. Etablierte, kompetente, erfahrene und gut vernetzte Organisationen wie u.a. Flüchtlingsrat Brandenburg, Opferperspektive, Infocafe Der Winkel, arbeiten bereits seit Mitte der neunziger Jahre in diesem Bereich. Die meisten der in den letzten Jahren gegründeten WKI sind i.d.R. aus Solidarität und Hilfsbereitschaft relativ spontan im Zuge der Immigration geflüchteter Menschen im Umfeld von Aufnahme- und Unterbringungsunterkünften entstanden. Auf der Webseite des Landes Brandenburgs haben sich über einhundert WKI aus kreisfreien Städten und Landkreisen angemeldet. Schätzungsweise sind mehr zehnmal so viele insgesamt in ganz Brandenburg aktiv.

Doch zur spontanen und hochmotivierten Hilfsbereitschaft gesellten sich bald Überforderungen und viele Initiativen gelangten bald an ihre Belastungsgrenzen. Neben qualifizierter Begleitung und Professionalität, Traumabewältigung, Unterstützung in juristischen und asylrechtlichen Belangen wurden Qualifizierungsbedarfe besonders im Bereich Interkulturelle Kommunikation, Antirassismuarbeit, differenzierte Kenntnisse zu Fluchtursachen und entwicklungspolitische Zusammenhänge festgestellt. Dieser Umstand stellt eine Chance für entwicklungspolitische Bildung

und für die Etablierung entwicklungspolitischer Themen breiteren Zivilgesellschaftlichen Milieus in Brandenburg dar.

Auf landespolitischer Ebene wurde vom Land Brandenburg am 26.11.2015 das Bündnis für Brandenburg zur Integration von Geflüchteten gegründet. Verbände, Kirchen, Gewerkschaften, Unternehmen und WKI schlossen sich zusammen um zukünftig für eine erfolgreiche Integration zusammenzuarbeiten. Zusätzlich haben erste Austauschgespräche stattgefunden, die neue Kontexte von Integrationsarbeit und Entwicklungspolitik und zukünftige Kooperationsmöglichkeiten thematisierten.

II. Indirekte Wirkung / Vision

Im Prozess der zunehmenden und alle Lebensbereiche erfassenden Globalisierung ist es wichtig, dass jeder Mensch sich als Teil einer globalisierten Welt wahrnimmt, Zusammenhänge versteht, eigene Verantwortung erkennt und entsprechend handelt. Menschen, die sich in Bereichen wie Umwelt, Fairer Handel, Flucht, Kultur u. ä. engagieren, können durch Beschäftigung mit entwicklungspolitischen Themen deren Verbindungen zu ihrem Interessensfeld erkennen, ihren Horizont erweitern, sich als Teil einer globalen Welt wahrnehmen und dieses Wissen an ihr Umfeld, ihre eigenen Zielgruppen weitergeben und als entwicklungspolitische Multiplikatoren wirken.

Lokale und regionale Medien können ihr Themenspektrum erweitern, indem sie ihre Berichterstattung über solche Initiativen unter anderem Gesichtspunkt leisten und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Willkommensinitiativen nehmen haben sich für ihre Arbeit relevanten entwicklungspolitischen Themen geöffnet, diese in ihre Arbeit integriert und nehmen an Vernetzungs-, Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen teil. Dadurch ist das landesweite entwicklungspolitische Engagement signifikant verstärkt worden. Zusätzlich konnten WKI sich mit OGI auf lokaler Ebene vernetzen und so gemeinsam ihre Arbeit verbessern und ihre Wirkung verstärken.

III. Wirkungsindikatoren (Realistische positive Veränderungen nach drei Jahren)

Öffentlichkeit einschließlich Willkommensinitiativen und Organisationen/Initiativen von Geflüchteten

Im Land Brandenburg sind neue regionale Ankerpunkte für entwicklungspolitisches Engagement geschaffen. Dies wird deutlich durch:

- Die Existenz einer Landkarte zu Initiativen für das Land Brandenburg und deren Nutzung als Informationsforum.
- 10 der pro Jahr kontaktierten Gruppen und Initiativen reagieren interessiert.
- 4 Gruppen pro Jahr öffnen sich entwicklungspolitischen Themen.
- 100 Personen sind zusätzlich über diese Gruppen erreicht.
- 8 Beiträge mit entwicklungspolitischem Bezug erscheinen in lokalen und regionalen Medien pro Jahr.

Die ca. 100 offiziell registrierten WKI wurden im Rahmen entwicklungspolitischer Bildung angesprochen und eingeladen an Vernetzungs-, Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen im Rahmen der entwicklungspolitischen Arbeitsplattform teilzunehmen. Eine kritische Masse konnte durch die Teilnahme an den Fortbildungsmodulen

vernetzt und qualifiziert werden und für entwicklungspolitisches Engagement gewonnen werden. Zusätzlich werben diese durch Bekanntmachung multiplikativ für Arbeitsplattform und arbeiten in betreffenden Bereichen mit OGI zusammen.

Zivilgesellschaftliche Landesverbände

I. Situationsbeschreibung

Für den Themenkreis und die Wirkungsrichtungen des Programms relevante Landesverbände sind in unterschiedlicher Intensität bereits

- mit Nachhaltigkeitsthemen und – im weiteren Sinn –entwicklungspolitischen Themen vertraut und befasst
- arbeiten in Vernetzungsstrukturen Brandenburgs mit oder kooperieren direkt mit VENROB als Landesnetzwerk.

Am stärksten ausgeprägt ist dies im Rahmen der 2013 verabschiedeten Nachhaltigkeitsstrategie des Landes sowie seit 2010 am Dialogprozess des Round Table Entwicklungspolitik Brandenburg (vgl. nachfolgend Politik und Verwaltung).

Seitens der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen wird bereits an Kooperationen im Nachhaltigkeitsbereich gearbeitet, vor allem im Bildungsbereich. Das betrifft einige Verbände wie ANU Brandenburg, die BUND-Jugend u.a., die beginnen, sich von ihrer „Herkunft“ Umweltbildung via Befassung mit Ansätzen etc. des Globalen Lernens zunehmend für entwicklungspolitische Aspekte öffnen.

Hier liegen gemeinsame strategische Rahmenseetzungen in der Agenda 2030 und den SDG, die dazu dienen könnten, den Landesaktionsplan Bildung für Nachhaltige Entwicklung mit seinen landesspezifischen Ansätzen und Aufgaben stärker entwicklungspolitisch auszurichten.

Obwohl sicher die meisten Brandenburger entwicklungspolitischen NGO ihre Arbeit auch als Beitrag gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsextremismus verstehen, gab es bisher wenig Zusammenarbeit mit Strukturen wie dem Flüchtlingsrat Brandenburg, dem Verein Opferperspektive und ähnlichen Strukturen. Angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation kommt es darauf an, hier keine ernsthaften Defizite entstehen zu lassen und sich gemeinsam für dauerhafte Etablierung einer Willkommenskultur einzusetzen, aber auch an Themen wie Fluchtursachen, entwicklungs-/friedenspolitische Möglichkeiten von Konfliktlösungen zu arbeiten.

Eine deutlich stärkere Einbeziehung der Kompetenzen vom Migrant_Innen und Geflüchteten in ihre Strukturen und Arbeit ist unabdingbares Erfordernis- ein Querschnittsthema des Programms.

II. Indirekte Wirkung / Vision

Mehr zivilgesellschaftliche Landesverbände engagieren sich stärker für entwicklungspolitische Themen. Sie arbeiten an der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie und an landesspezifischen Ansätzen und Aufgaben der Agenda 2030 / der Sustainable Development Goals und integrieren dies in ihre Kernaufgaben.

Sie sind offener für EP-Themen und sind häufiger als gegenwärtig als Kooperationspartner mit „klassischen“ entwicklungspolitischen Vereinen aktiv, u.a. bei der dauerhaften Etablierung einer Willkommenskultur in Brandenburg und im Globalen Lernen.

Alle beziehen offensiv MigrantInnen und Flüchtlinge in ihre Strukturen und in ihre haupt- und ehrenamtliche Arbeit ein.

III. Wirkungsindikatoren (Realistische positive Veränderungen nach drei Jahren)

Es gibt einen Zuwachs an zivilgesell. Landesverbänden, die in den landesweiten oder regionalen Gremien mit entwicklungspolitischen Bezug wie dem Round Table vertreten sind und sich an entwicklungspolitischen Kampagnen, Projekten u.ä. beteiligen.

Die Verbände haben ihre zivilgesellschaftlichen Grundpositionen im Sinne der Agenda 2030 / der Sustainable Development Goals in relevanten Strategien der Landesregierung verankern können und mit spezifischen Ansätzen und Aufgaben der Zivilgesellschaft untersetzt.

Es gibt jährlich mindestens zwei landesweite Projekte mit ihnen als Kooperationspartner von VENROB oder anderen entwicklungspolitischen Vereinen.

Der Anteil von MigrantInnen und Flüchtlinge in ihren haupt- und ehrenamtlichen Strukturen ist gestiegen.

Politik und Verwaltung

I. Situationsbeschreibung

Landesebene

Seit der Koalitionsregierung SPD-Die Linke ab 2009 lassen sich eine größere Aufmerksamkeit für Entwicklungspolitik, ein strategisches Herangehen seitens des federführenden Ministeriums sowie eine verbesserte, wenngleich nicht ausreichende finanzielle Unterstützung der NGO konstatieren.

Ab 2015 ermöglicht ein finanzieller Beitrag der Landesregierung das PromotorInnenprogramm in Brandenburg. Das Europäische Jahr für Entwicklung 2015 z.B. brachte mehrere gemeinsam mit NGO initiierte bzw. organisierte erfolgreiche Veranstaltungen, in der Regel mit Präsenz des zuständigen Ministers/der Staatssekretärin. Der Landtag hatte zur Unterstützung des Jahres bereits im Januar 2015 einen entsprechenden Beschluss gefasst. Der Ausschuss für Europaangelegenheiten und Entwicklungspolitik – seit 2014 auch für Verbraucherschutz – lädt VENROB bzw. VertreterInnen der BREBIT regelmäßig zur Berichterstattung ein.

Der seit 2010 agierende Round Table Entwicklungspolitik als das Multistakeholder-Gremium hat von Beginn an eindeutig optiert für die Komplementarität der entwicklungspolitischen Strategien der verschiedenen Akteure im Bundesland mit der Nachhaltigkeitsstrategie der Landesregierung (NHS). Dies hat seinen Niederschlag vor allem auch in den entwicklungspolitischen Leitlinien der Landesregierung von 2012 gefunden. Wie das jährliche Monitoring deren Umsetzung allerdings aufzeigt, bleibt eine weitere strategische Verschränkung der Brandenburgischen Entwicklungspolitik mit der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes jedoch eine fortgesetzte Zielstellung. Es steht damit vor

Politik und Verwaltung nach wie vor die Aufgabe, ihr Wirken stärker an Diskussionssträngen der Nachhaltigkeit Brandenburgs zu orientieren und mit konkreten entwicklungspolitischen Schwerpunkten zu untersetzen.

Kommunale Ebene

Auf kommunaler Ebene gibt es bisher relativ wenige Aktivitäten mit entwicklungspolitischem Bezug. Nord-Süd-Städtepartnerschaften bzw. intensivere Kontakte sind z.Z. nur bekannt aus Potsdam (Klimapartnerschaft mit Sansibar Town), Finowfurt, Bad Belzig.

Seit 2014 ist Eberswalde die erste und bisher einzige Fair-Trade-Town im Bundesland. In der Landeshauptstadt sind zur Zeit wieder Aktivitäten bzgl. nachhaltige Beschaffung erkennbar, die von der Fraktion Grüne unterstützt werden. Es gibt Bemühungen, Frankfurt (Oder) mit dem polnischen Slubice in Richtung erste europäischen Fair-Trade-Doppelstadt zu bewegen.

Durch den stark angewachsenen Zuzug von Geflüchteten seit 2015 hat sich für Land und Kommunen der Handlungsbedarf erhöht, sich im Feld Migration, Flucht, Willkommenskultur in Brandenburg stärker zu engagieren. Zusätzlich besteht ein wachsender Bedarf hier Expertise aufzubauen für die Bewältigung der aktuellen Herausforderungen und der immer spürbar werdenden Belastungen engagierter zivilgesellschaftlicher Organisationen sowie von Institutionen des Landes und der Kommunen.

II. Indirekte Wirkung / Vision

Landesebene

Die Entwicklungspolitischen Leitlinien der Landesregierung sowie ihre Nachhaltigkeitsstrategie sind entsprechend der Agenda 2030 / SDG aktualisiert, ihre Komplementarität ist verbessert - und sie werden umgesetzt.

Der Dialogprozess am Round Table Entwicklungspolitik Brandenburg wird erfolgreich fortgesetzt.

Die finanzielle Förderung der entw.-polit. NGO durch die Landesregierung erfolgt kontinuierlich und auf einem höheren Niveau als gegenwärtig.

Kommunale Ebene

Es gehört zum Selbstverständnis der Kommunen sich in relevante EP-Themen einzubringen, diese auch ihren Bedingungen angemessen umzusetzen und dafür entsprechende Kompetenzen zu haben. Es gibt eine gestiegene Akzeptanz der Einbeziehung von lokalen NGO in relevante Entscheidungen und Aktivitäten der Kommunalpolitik.

III. Wirkungsindikatoren (Realistische positive Veränderungen nach drei Jahren)

Landesebene

Die Relevanz der Agenda 2030 / SDG für Brandenburg ist in den demokratischen politischen Parteien, im Landtag und in der Landesregierung erkannt und wird strategisch umgesetzt. Der Landtag bzw. Ausschüsse befassen sich mit dem Thema.

Die Entwicklungspolitischen Leitlinien der Landesregierung sowie die Nachhaltigkeitsstrategie sind entsprechend aktualisiert, ihre Komplementarität ist verbessert - und sie werden entsprechend umgesetzt. Der Dialogprozess am Round Table Entwicklungspolitik wird mit jährlichen Treffen in Mitverantwortung von VENROB fortgesetzt.

Die entsprechende Bedeutung der entwicklungspolitischen NGO wird anerkannt und deren Arbeit durch die Landesregierung kontinuierlich und auf einem höheren Niveau als gegenwärtig finanziell gefördert, insbesondere in den Bereichen PromotorInnenprogramm und BREBIT.

Kommunale Ebene

In den Kommunen Brandenburgs ist ein Zuwachs an Aufmerksamkeit, positivem Verständnis sowie an eigenen Aktivitäten seitens Kommunalpolitik und –verwaltung zu konstatieren bezüglich:

festen Ansprechpersonen bzw. Beauftragten für Nachhaltigkeit/kommunale Entw.-politik;
Übernahme von Verantwortung für eine Willkommenskultur; Fair-Trade-Aktivitäten;
Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Standards bei ihrer Beschaffung; kommunalen Nord-Süd-Kontakten und Partnerschaften.

Lehrkräfte

I. Situationsbeschreibung

Lehrkräfte sind in der Regel nur unzureichend über entwicklungspolitische Themen informiert, es sei denn, sie engagieren sich privat in entwicklungspolitischen Vereinen. Das Wissen, dass sie im Unterricht nutzen, ziehen sie aus Schulbüchern, die in der Regel mehr als 5 Jahre alt sind (und deren Erarbeitung auch schon 5 Jahre gedauert hat) und aus den Medien. Südperspektiven kommen in deutschen Medien nur selten zu Wort, so dass Lehrkräfte zur Perspektive von Menschen im Globalen Süden wenig Zugang haben. Daher arbeiten sie im Unterricht zu entwicklungspolitischen Themenstellungen (die durchaus inzwischen in den Lehrplänen zu finden sind, wenn auch oft nur fakultativ) oftmals klischeehaft und vermitteln stereotype Bilder und Sichtweisen. Die Darstellung von Lebensweisen im globalen Süden erfolgt meist defizitorientiert oder romantisierend. Einzelne Lehrkräfte haben eine persönliche Affinität zu globalen Themen, weil sie entweder selbst eine Zeit lang im Globalen Süden gearbeitet oder ein Familienmitglied von ihnen war längere Zeit dort. Einige haben an einer Lehrkräftebegegnung im Globalen Süden teilgenommen. Oft arbeiten diese Lehrkräfte sehr Hilfs orientiert zu entwicklungspolitischen Themen.

Mit dem Schuljahr 2016/2017 treten in Brandenburg neue Rahmenlehrpläne für die Klassen 1 bis 10 in Kraft. Das heißt, dass die Lehrkräfte ihre Konzepte den neuen Rahmenbedingungen anpassen müss(t)en. Der neue Rahmenlehrplan (Überarbeitung durch das LISUM Berlin-Brandenburg) bietet hier zahlreiche Anknüpfungspunkte, ohne dass damit ein Gelingen automatisch gegeben ist. Konkrete Anknüpfungspunkte bietet der Teil B Fachübergreifende Kompetenzentwicklung. Hier werden 13 Themenkomplexe aufgeführt. Das Thema 11 bezieht sich sehr konkret auf Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen. Weitere Lernfelder bieten sich ebenfalls an: Interkulturelle Bildung und Erziehung und Verbraucherbildung. Dazu kommen die Anknüpfungspunkte im Teil C für die einzelnen Fächer und Klassenstufen. Auch wenn hier globale Themen oft im Wahlbereich liegen, sind die Spielräume für die Lehrkräfte recht groß.

Die Chance, die Nord-Süd-Partnerschaft dafür zu nutzen, entwicklungspolitische Themen in die ganze Schule zu tragen und im Unterricht zu verankern, hat bisher noch keine Schule in Brandenburg genutzt. Wenngleich Lehrkräfte also Defizite im Umgang mit entwicklungspolitischen Fragestellungen im Unterricht aufweisen, so ist es doch sehr wichtig, dass sie entwicklungspolitisch handeln und sich

dafür weiter qualifizieren. Denn Lehrkräfte tragen als Multiplikator_innen eine große Verantwortung für die junge Generation. Diese muss mit entwicklungspolitischen Themen in Verbindung kommen, um globale Zusammenhänge einordnen und bewerten zu können. Dabei ist Perspektivwechsel und multiperspektivische Darstellung sehr wichtig. Fehlt diese Bildungsarbeit an Schulen, ist die junge Generation anfällig für rechtspopulistisches und rechtsextremses Gedankengut, wodurch sich Diskriminierung und Rassismus in der Gesellschaft ausbreiten können.

Bisher sind Schulen mit Süd-Nord-Partnerschaften in Brandenburg kaum vernetzt. Es gab in der Vergangenheit vereinzelte Angebote zum Erfahrungsaustausch. Ein aktives Netzwerk, das dazu beiträgt, Möglichkeiten von Globalem Lernen in der Partnerschaftsarbeit und bei Begegnungsreisen gemeinsam zu entwickeln, umzusetzen und vielleicht sogar gegenseitig einer kollegialen Beratung zu unterziehen, fehlt bisher. Beispiele die zeigen, wie Projekte des Globalen Lernens die ganze Schule erreichen können (Süd-Nord-Schulpartnerschaften, Faire Schule, Schule des Globalen Lernens) fehlen bisher in Brandenburg. Einzelne Schulen haben sich auf den Weg gemacht, deren Erfahrungen anderen Schulen zugänglich zu machen, könnte wesentlich dazu beitragen, diese Arbeit weiter zu qualifizieren.

II. Indirekte Wirkung / Vision

Die immer größer werdende Zahl von Flüchtlingen im Land hat dazu beigetragen, Brandenburger Schulen zu öffnen. Erfahrung im Umgang mit Fremden haben der klischeehaften Sicht auf den Globalen Süden differenzierte Bilder entgegengesetzt.

Globales Lernen an Brandenburger Schulen ist nicht mehr allein abhängig vom Engagement einzelner Lehrer_innen, sondern strukturell verankert im Leitbild und im Schulprofil, im Schulcurriculum und im Portfolio, in dem konkret formuliert ist, wie die Kooperationen mit außerschulischen Kooperationspartner_innen gestaltet werden.

Referent_innen des Globalen Lernens werden sehr gezielt nachgefragt. Lehrkräfte wollen zusätzlich von externen Expertinnen mehr erfahren über Fluchtursachen, Bilder voneinander und über Wege für ein respektvolles Miteinander. Die Schulen interessieren sich dabei nicht nur für die Länder, aus denen die Flüchtlinge kommen, sondern wollen sich insgesamt mehr mit der Situation von Menschen im Globalen Süden beschäftigen.

Fortbildungen zu Themen des Globalen Lernens werden von Lehrkräften regelmäßig wahrgenommen, um Globales Lernen nachhaltig in ihrem Unterricht zu integrieren.

Die Anknüpfungspunkte die der neue in der Entwicklung befindliche Rahmenlehrplan (Überarbeitung durch das LISUM Berlin-Brandenburg) bietet, werden genutzt, globalen Aspekten des Lernens im Unterricht viel Raum zu geben.

Durch die Festlegung gemeinsamer Themenfelder in den Fächern Geografie, Geschichte und Politische Bildung wird ein vernetztes Lernen in globalen Zusammenhängen möglich. Dies bietet die Chance, curriculare Vorgaben für den Lernbereich „Lernen in globalen Zusammenhängen“ umzusetzen und die Schüler_innen zu einem Perspektivwechsel anzuregen. Bei der Thematisierung globaler Zusammenhänge werden die Perspektiven von Menschen aus dem Globalen Süden einbezogen und bestehende Vorurteile kritisch reflektiert werden.

Eurozentrische Sichtweisen und Weltanschauungen, wie zum Beispiel die unkritische Verwendung von Begriffen wie „Entdeckungen“ und „die neue Welt“ verschwinden nach und nach aus den Schulen.

III. Wirkungsindikatoren (Realistische positive Veränderungen nach drei Jahren)

Schulen im Land Brandenburg arbeiten eigenständig zu entwicklungspolitischen Themen. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass

- mindestens 4 Lehrkräfte pro Jahr Konzepte für (fächerübergreifende) Arbeit zu entwicklungspolitischen Themen laut Rahmenlehrplan entwickeln
- Mindestens eine Modellschule gibt, in der Projekte des Globalen Lernens die ganze Schule erreichen. Das bedeutet, dass über Unterrichtsprojekte verschiedener Fachbereiche die meisten Kolleg_innen einbezogen und die Mehrzahl der Schüler_innen erreicht werden. (Süd-Nord-Schulpartnerschaft, Faire Schule, Schule des Globalen Lernens → ist meines Erachtens hier nicht mehr wichtig)
- sich 8 Schulen mit Süd-Nord-Schulpartnerschaften zu einem aktiven Netzwerk zusammengeschlossen haben und sich über Möglichkeiten von Globalem Lernen in der Partnerschaftsarbeit austauschen
- 10 neue Kooperationen zwischen Schulen und entwicklungspolitischen Kooperationspartner_innen entstanden sind
- eine Informationsplattform über potenzielle entwicklungspolitische Kooperationspartner_innen vorhanden ist und von den für Schulen genutzt wird.

Erzieher innen und Jugendsozialarbeiter innen

I. Situationsbeschreibung

Diese Gruppe in der freien Jugendarbeit in Jugendclubs ist in der Regel nur unzureichend über entwicklungspolitische Themen informiert. Viele von ihnen sind jedoch bei freien Jugendhilfeträgern (Sozialvereinen) angestellt und haben dadurch eine gewisse Verbindung zum Themenfeld globaler Gerechtigkeit. Durch den Zuzug von Geflüchteten nach Deutschland werden in vielen Jugendclubs derzeit Begegnungsprojekte zwischen alteingesessenen und zugezogenen Jugendlichen initiiert. Dabei geht es jedoch vorrangig um das gegenseitige Kennen lernen und gemeinsames Sporttreiben und Spielen, jedoch weniger um die Aufarbeitung von Ursachen von Flucht. Die meisten Jugendclubs bieten keine (auch keine niedrigschwelligen) Freizeitangebote an der Schnittstelle zum Globalen Lernen, da den Erzieher_innen und Sozialarbeiter_innen dafür Grundlagenwissen und teilweise auch methodische Kenntnisse fehlen. Dennoch sollten sie entwicklungspolitisch aktiv werden, denn sie können über niedrigschwellige Angebote des Globalen Lernens im Freizeitbereich Jugendliche erreichen, die an formalen schulischen Angeboten wenig Interesse haben und lieber spielerisch aktiv sind. Es ist anzunehmen, dass im Freizeitbereich sogenannte bildungsferne Jugendliche besser erreicht werden können, als es durch Lehrkräfte in der Schule möglich ist. Geschieht dies nicht, würde ein Teil der jungen Generation gar nicht mit entwicklungspolitischen Themen in Berührung kommen, weil sie sich entweder in der Schule diesen Themen verweigern oder diese Angebote in der

Schule nicht existieren und dies im Freizeitbereich nicht kompensiert werden kann. Sie wären dadurch anfälliger für rechtspopulistisches und rechtsextremes Gedankengut.

II. Indirekte Wirkung / Vision

Sie arbeiten in der freien Jugendarbeit vor allem in Jugendclubs und sind über entwicklungspolitische Themen informiert. Diese Kenntnisse lassen sie in ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einfließen, indem sie nicht nur reine Freizeitangebote, sondern auch niedrigschwellige Bildungsangebote des Globalen Lernens durchführen. Sie arbeiten sowohl mit deutschen als auch migrantischen Kindern und Jugendlichen und nutzen ihr Grundlagenwissen und ihre methodischen Kenntnisse, um Fragen von Globaler Gerechtigkeit, Antidiskriminierung und Antirassismus mit ihnen zu diskutieren und auf spielerische Weise zu bearbeiten. Sie vermitteln den Kindern und Jugendlichen ein Werteverständnis, das auf kultureller Vielfalt, Toleranz, Nachhaltigkeit und Empathie basiert. Rechtspopulistischem und rechtsextremem Gedankengut stellen sie sich klar entgegen.

III. Wirkungsindikatoren (Realistische positive Veränderungen nach drei Jahren)

Mindestens 5 Erzieher_innen oder Jugendsozialarbeiter_innen konzipieren niedrigschwellige Bildungsangebote des globalen Lernens für die außerschulische Jugendarbeit und setzen diese um. Dies wird deutlich daran, dass

- in der Jugendeinrichtung regelmäßig entwicklungspolitische Veranstaltungen stattfinden
- sie sich externe Referent_innen in die Jugendeinrichtung einladen
- sie selbst Angebote durchführen.

Freiberufliche Bildungsreferent_innen

I. Situationsbeschreibung

Sie sind bereits über entwicklungspolitische Themen informiert. Dabei handelt es sich sowohl um Referent_innen mit als auch ohne Migrationshintergrund. Die Referent_innen sind meist Quereinsteiger_innen in das Themenfeld Globales Lernen und nehmen in unterschiedlichem Maße an Fortbildungen zu diskriminierungssensibler Bildungsarbeit teil. Einige vermitteln oft unbewusst stereotype Sichtweisen in Bezug auf den Globalen Süden und verfestigen ungewollt Vorurteile oder sogar Rassismen gegenüber Menschen aus dem Globalen Süden. Ihre Bildungsangebote sind überwiegend unpolitisch. Im Zentrum der von ihnen in den Projekttagen angesprochenen Handlungsoptionen steht fast immer der faire Konsum. Teilnehmer_innen der Bildungsveranstaltungen werden somit nicht vorrangig als politisch Handelnde, sondern als Konsument_innen angesprochen. Für ein entwicklungspolitisches Handeln ist deshalb eine Politisierung der Bildungsarbeit notwendig. Dass freiberufliche Bildungsreferent_innen entwicklungspolitisch tätig werden, ist ausgesprochen wichtig, da sie eine Schnittstelle zwischen Lehrkräften und junger Generation sind und gleichsam mit ihren Bildungsangeboten auch Erwachsene als Zielgruppe erreichen. Freiberufliche Bildungsreferent_innen kommen vor allem an Schulen zum Einsatz, wo sich die Lehrkräfte die eigene Bearbeitung entwicklungspolitischer Themen (noch) nicht zutrauen. Insofern kann durch sie abgesichert werden, dass die junge Generation mit entwicklungspolitischen Themen in Berührung kommt. Andererseits können Lehrkräfte bei

freiberufliche Bildungsreferent_innen „abgucken“ und durch Beobachtung lernen, wie sie selbst entwicklungspolitische Themen behandeln können. Gäbe es die Arbeit der freiberuflichen Bildungsreferent_innen nicht, würden weniger junge Menschen mit entwicklungspolitischen Themen in Berührung kommen und dafür wären mehr junge Menschen anfällig für rechtspopulistisches und rechtsextremes Gedankengut. Gleichzeitig würden weniger Lehrkräfte Ideen bekommen, wie sie selbst entwicklungspolitische Themen behandeln können.

Wichtig ist es sicher auch auf die prekäre finanzielle Situation der meisten freiberuflichen Bildungsreferent_innen zu verweisen.

II. Indirekte Wirkung / Vision

Sie sind geschult in diskriminierungssensibler Bildungsarbeit und reflektieren ihre eigenen Darstellungen vom Globalen Süden und globalen Machtverhältnissen. Sie denken koloniale Bezüge in allen ihren Veranstaltungen mit. Auf diese Weise vermeiden sie es, Vorurteile oder sogar Rassismen gegenüber Menschen aus dem Globalen Süden in ihrer Bildungsarbeit zu verfestigen. Ihre Bildungsangebote sind politisch. Sie sprechen die Teilnehmer_innen ihrer Bildungsveranstaltungen als politisch Handelnde an und wecken bei Ihnen Interesse, sich gesellschaftspolitisch zu engagieren.

III. Wirkungsindikatoren (Realistische positive Veränderungen nach drei Jahren)

Mindestens 15 freiberufliche Referent_innen gestalten politische Bildungsangebote mit Handlungsoptionen, die über den fairen Konsum hinausgehen. Das wird daran deutlich, dass in den Bildungsangeboten Möglichkeiten gesellschaftspolitischen Engagements aufgezeigt werden.

Weltladengruppen, (Fair-Handels-Gruppen)

I. Situationsanalyse:

Es gibt zur Zeit 20 Weltläden in Brandenburg. Das sind öffentlich zugängliche Ladenlokale mit min. wöchentlich regelmäßigen Öffnungszeiten. Die Weltläden werden von Weltladengruppen betrieben, die aus 5 (in Ausnahmefällen auch weniger) bis etwa 12 aktiven Personen bestehen. Die Engagierten in diesen Gruppen kümmern sich um den Verkauf von Waren aus Fairem Handel, leisten Bildungsarbeit und engagieren sich politisch.

Die Gruppen arbeiten fast alle ausschließlich ehrenamtlich und organisieren ihre Tätigkeit überwiegend im Rahmen von eigenständigen Vereinen oder Kirchengemeinden. Das Alter der Engagierten umfasst die Bandbreite von Ende 20 bis 80 Jahren, wobei der Schwerpunkt schätzungsweise bei den 55-70 Jährigen liegt.

„Fair-Handels-Gruppen“ und Ansprechpartner für Fairen Handel in Kirchengemeinden verfügen im Unterschied zu den Weltläden nicht über ein festes Ladenlokal. Dies sind Menschen, die sich zu zweit oder in kleineren Gruppen (eher bis zu 5 Personen) und ohne eigenständige Organisationsform zu ausgewählten Gelegenheiten mit einer Aktion oder einem Stand für den Fairen Handel engagieren.

Diese Zielgruppe ist über die Weltladenarbeit (siehe oben) bereits entwicklungspolitisch informiert und engagiert. In der Regel reichen die Kapazitäten und Fähigkeiten in den Gruppen aber nicht für ein in allen drei Bereichen (Handel, Bildung und Information, politische Kampagnen) ausgeprägtes und möglichst „professionelles“ Engagement. Die Möglichkeiten der Weltladenarbeit im Sinne einer entwicklungspolitischen Aktivität vor Ort sind an den Weltladenstandorten in Brandenburg im

Allgemeinen ausbaufähig. Auch reichen die aktuellen Weltladengruppen nicht aus, um mit der Weltladearbeit in der Fläche Brandenburgs präsent zu sein. Neue Gruppengründungen sind daher zu begrüßen, bestehende Gruppen sollten wirksamer werden.

Die Arbeit der Weltläden sollte gestärkt werden. Weltläden funktionieren als öffentliche Orte, an denen Bürgerinnen und Bürger niedrigschwellig mit entwicklungspolitischen Themen in Kontakt kommen – sei es als Kund/in, als Besucher/in einer Veranstaltung oder als neues Mitglied einer Weltladengruppe. Hierin besteht eine Chance für das entwicklungspolitische Engagement vor Ort. Gleichzeitig verfügen viele dieser Engagierten über ein eher undifferenziertes Wissen und weniger ausgeprägte Kompetenzen entwicklungspolitischer Tätigkeit. Das Engagement der Weltladengruppen in Brandenburg sollte daher qualitativ besser, mehr, sichtbarer und damit wirksamer werden. So können Weltläden dauerhafte und verlässliche Stützpunkte entwicklungspolitischer Aktivität sein und als kompetente Multiplikator/innen eines Bewusstseins für globale Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung in der Fläche Brandenburgs wirken.

Was wäre, wenn die Zielgruppe nicht entw.-pol. handelte? Entwicklungspolitische Themen (speziell die unmittelbar mit Fairem Handel verknüpften) und ein einfacher Zugang dazu verschwinden an einigen Orten Brandenburgs, an denen Weltläden zur Zeit aktiv sind, aus der Öffentlichkeit, wenn es nicht gelingt, das bestehende Engagement zu stärken. Mit den Weltläden verschwindet auch die Möglichkeit einer nachhaltigen Handlungsalternative im Alltag, die der Einkauf im Weltladen für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet. Fair-Handels-Organisationen, die Waren herstellen und Weltläden beliefern verlieren ihre Partner in einer Handelskette, die anders als der konventionelle Handel den Anspruch erhebt, die Prinzipien des Fairen Handels über die ganze Kette umzusetzen.

II. Indirekte Wirkung / Vision

- Es gibt insgesamt weiterhin min. 20 Weltläden, die über Brandenburg verteilt liegen und in der Fläche als „Ankerpunkte“ für entwicklungspolitisches Engagement wirken: Durch Neugründungen, Schließungen und Veränderungsprozesse hat sich das Erscheinungsbild und das Auftreten der Brandenburger Weltläden insgesamt zum Positiven verändert: Weltläden sind als Fachgeschäfte des FH erkennbar und werden von Kund/innen leicht gefunden.
- Weltladengruppen tragen reflektiert und engagiert zum lokalen Angebot entwicklungspolitischer Informations- und Bildungsarbeit bei. Dabei führen sie entweder selber (eigenständig oder in Kooperation mit anderen Bildungsträgern) qualifizierte Angebote durch. Oder sie stellen den Durchführenden Bildungsmaterialien und aktuelle Informationen zum Fairen Handel zur Verfügung.
- Weltläden pflegen lokal / regional Kontakte mit Referent/innen und Multiplikator/innen aus dem Globalen Lernen und der migrantischen Arbeit. Sie haben außerdem Verbindungen zu Projekten der „Fairen Gemeinde“ oder der „Fairen Schule“.
- Brandenburger Weltläden verstehen und präsentieren sich als Initiativen mit gemeinsamen entwicklungspolitischen Zielen und Grundsätzen. Sie sind in das entwicklungspolitische Netzwerk Brandenburgs und in das bundesweite Netzwerk der Weltladenbewegung eingebunden und bringen sich ein.
- Brandenburger Weltläden sind politische Akteure: Sie beteiligen sich an politischen Kampagnen der Weltladenbewegung. Sie sind als entw.-pol. Akteur im lokalen Netzwerk bekannt und gefragt und tragen mit ihren Aktivitäten zur Förderung einer weltoffenen, international solidarischen und antirassistischen Gesinnung vor Ort und zum Abbau von Stereotypen bei. Engagierte in Weltläden verstehen ihre Tätigkeit im Fairen Handel als einen Beitrag zu einer nachhaltigen globalen Entwicklung.
- Weltläden sind attraktive Orte des bürgerschaftlichen Engagements: Die Gruppen bestehen

aus 15-20 aktiven Personen. Neue Engagierte werden gezielt angeworben, kompetent eingearbeitet und begleitet. Die Engagierten erweitern ihr Wissen und ihre Kompetenzen und sind mit Freude dabei. Klare Verantwortungsbereiche und eine sichere finanzielle Grundlage stärken und erleichtern die ehrenamtliche Tätigkeit.

- Fair-Handels-Gruppen arbeiten mit Weltläden zusammen.

III. Wirkungsindikatoren (Realistische positive Veränderungen nach drei Jahren)

In 4 Weltläden gibt es feste Ansprechpartner/innen für Bildungsarbeit, die an einer Qualifizierungsmaßnahme für den Bereich Bildungsarbeit teilgenommen haben. Diese Weltläden machen selbständig oder in Kooperation mit Partnern regelmäßig eigene Bildungsveranstaltungen und veröffentlichen ihr Angebot.

Weltladengruppen in Brandenburg informieren sich über das Thema Flucht und Migration, reflektieren ihre Rolle und Möglichkeiten zur Förderung einer weltoffenen und antirassistischen Gesinnung und bemühen sich um die Zusammenarbeit mit oder Integration von Geflüchteten und Migrant/innen.

14 verschiedene Weltladengruppen nehmen an Regionaltreffen der Weltläden Berlin/Brandenburg teil. Brandenburger Weltladengruppen nehmen an min. 3 weltladenspezifischen überregionalen Netzwerktreffen oder Bildungsangeboten (z.B. WL-Fachtage, WLTOst, Akteurstreffen, QualiFair-Kurs, ...) teil.

An Orten, an denen es Weltläden und die Projekte „Faire Schule“, „Faire Gemeinde“ gibt, haben diese Kontakt zueinander und arbeiten im Rahmen ihrer Möglichkeiten zusammen.

An zwei verschiedenen Orten in Brandenburg entstehen Weltläden, die durch Lage, Außen- und Innengestaltung eindeutig als öffentlicher und attraktiver Weltladen erkennbar und wahrnehmbar sind. Dies kann durch Neugründung oder Umzug / Umgestaltung eines Weltladens geschehen. Die Fair-Handels-Beratung unterstützt und begleitet diese Prozesse.

3 Weltladengruppen setzen sich gezielt mit den Möglichkeiten zum Gewinnen und Halten neuer Mitarbeiterinnen auseinander und unternehmen entsprechende Maßnahmen.

Neue Fair-Handels-Gruppen werden von der Fair-Handels-Beratung mit relevanten Informationen versorgt und in das regionale Netzwerk der Weltläden und FHG eingebunden

Organisation/Akteure Globaler Identität (OGI/AGI) + Geflüchteten-Initiativen

I. Situationsanalyse:

a) OGI

Verglichen mit anderen Bundesländern ist die Vernetzung, sowohl Zahl von Organisationen Globaler Identität (OGI)¹ in Bezug zur gesamten Fläche des Bundeslandes und zur Zahl der Vereine insgesamt nicht sehr stark ausgeprägt. Sie konzentriert sich zudem auf einige Fokusorte, u.a. Potsdam und Bad Belzig und ist nicht flächendeckend gegeben. Dennoch gibt es unter ihnen sehr aktive Vereine und Initiativen, die mit bemerkenswerten Engagement einen wichtigen Beitrag in den oben aufgeführten Bereichen leisten. Doch bestehen häufig Herausforderungen und Hürden ihrem Engagement die entsprechende Wirkung, Nachhaltigkeit und Sichtbarkeit zu verleihen. Zusätzlich ist die Zahl

¹ Der Autor dieses Abschnitts verzichtet bewusst auf den aus seiner Sicht negativ konnotierten Begriff Migranten. Zudem bestehen die meisten der Vereine sowohl aus MigrantInnen und NichtmigrantInnen.

beantragter und umgesetzter Projekte, sowie die Teilnahme an Förderprogrammen relativ überschaubar. Hinzukommen Belastungen des ehrenamtlichen Engagements, unzureichende finanzielle Ausstattung und mangelhafte Professionalisierung. Im Gegensatz zu Brandenburg, haben sich in anderen Bundesländern, z.B. in Thüringen, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, starke MO-Netzwerke konstituiert und einen wichtigen Platz in der Akteurslandschaft eingenommen. Eine mangelnde Beteiligung von MO auf der politischen Bühne und am politischen Diskurs, sowie die mangelnde Vernetzung auf Bundes- und EU-Ebene sind weitere Indizien für einen dringenden Handlungsbedarf. Dagegen sind in Brandenburg OGI relativ schwach untereinander vernetzt, so dass auch das Lobbying für ihre Interessen auf Entscheidungsebenen als ausbaufähig zu bezeichnen ist. Allgemein betrachtet handeln viele OGI isoliert voneinander. Jüngste Netzwerk- und Austauschveranstaltungen haben jedoch ein generelles Befürworten einer stärkeren Vernetzung und gemeinsamer Vorhaben zur Verbesserung der Situation erbracht.

Eine neue Situation für entwicklungspolitisch aktive OGI ist durch den Anstieg der Zahl geflüchteter Menschen in Brandenburg entstanden. Sie bilden immer mehr eine potentielle Schnittstelle zwischen entwicklungspolitischer Bildung und Integrationsarbeit. Insgesamt erhält die entwicklungspolitische Arbeit durch diese Situation eine stärkere Bedeutung zu. Z.B. ist die Nachfrage nach entwicklungspolitischer Bildung bei Akteuren der Willkommenskulturen, als auch in der Antirassismuserbeit gestiegen. Hierdurch ergeben sich neue Entwicklungs- und Aktionsfelder für OGI.

Um diese Hemmnisse im Rahmen des Promotorenprogramms mit den gegebenen Mitteln der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit effektiv und konkret zu anzugehen und zu mindern, soll eine Arbeits-/Qualifizierungsplattform etabliert werden. Auf ihr sollen vorhandenen Kapazitäten effizienter und effektiver zum Einsatz gebracht werden und von allen genutzt werden können. Konferenzen, Workshops, Kampagnen usw. bemerkbar machen.

Durch den Zuzug von Geflüchteten erhöht sich zurzeit das Potential für MO sowohl neue Aktive zu gewinnen, als auch der Handlungsbedarf sich im Feld Migration, Flucht in Brandenburg stärker zu engagieren und zu positionieren. Zusätzlich besteht ein wachsender Bedarf hier die Expertise von MO für die Bewältigung der großen aktuellen Herausforderungen und der immer spürbar werdenden Überlastung zivilgesellschaftlicher Organisationen und Institutionen des Landes und der Kommunen miteinzubeziehen.

b) Geflüchteteninitiativen

Brandenburg rechnet in 2016 mit ca. 40.000 aufzunehmenden Geflüchteten, nachdem ca. 28.000 in 2015 gekommen sind. Hierfür fehlt es an ausreichenden Integrations-, Aufnahme- und Wohnkapazitäten. Hinzukommt, dass WKI bereits jetzt ihre Kapazitätsgrenzen melden. Auch die politische Lage spitzt sich zu. Aktivitäten der Ablehnungsinitiativen, rechter und rechtsextremer Bewegungen nehmen auch in Brandenburg an Dynamik zu. Daraus ergibt sich für die Entwicklungspolitik und die entwicklungspolitische Bildungsarbeit ein erhöhter Handlungsbedarf, der auch zunehmend von Politik und Verwaltung erkannt wird. Aktuell stammen die meisten Geflüchteten Brandenburgs aus bestimmten Staaten, hauptsächlich Syrien, Afghanistan, Irak, Eritrea, Kamerun und verschiedenen Balkanstaaten. Erwartete Veränderungen der Asylgesetze, in Debatte zur Aufnahme und Verteilung von Geflüchteten in der EU könnten sich zwar noch auf die Statistiken auswirken, aber ist hier eher von moderaten Effekten auszugehen, die nicht in naher Zukunft zu erwarten sind. Der Bildungsstand der Angekommenen ist noch nicht erfasst. Bei syrischen Angekommenen wird von einem höheren Anteil von besser ausgebildeten Menschen

ausgegangen. Die überwiegende Mehrheit der Angekommenen sind junge Männer, zwischen achtzehn und dreißig Jahre alt. Um Umfeld von lokalen WKI haben sich einige wenige Treffs und Kreise gebildet, die in unregelmäßigen Abständen zusammenkommen. Generell melden Angekommene jedoch zurück, dass ihr Alltag von Isolation, Apathie, Beschäftigungs- und Perspektivlosigkeit geprägt ist und eine große Bereitschaft an neuen Themen, Aktivitäten und Bekanntschaften. Jedoch stellen Fluktuation, Abwanderung und Ausweisung für Anknüpfung, Entwicklung von längerfristigen Kontakten und Initiierung von gemeinsamen Aktivitäten eine große Herausforderung dar.

Erfahrungen in vergangenen Immigrationsphasen Deutschlands haben dennoch gezeigt, dass die Förderung der Bildung von Geflüchtetenorganisationen hier in vielerlei Hinsicht ein Erfolgsfaktor für Integration und Entwicklungspolitik sein kann. Hier können äthiopische, eritreische, kongolesische, kurdische, iranische, nigerianische, tamilische, vietnamesische Vereine als Beispiel dienen. Viele Vereine aus diesen Geflüchteten-Kreisen sind bis heute aktiv in der Integrations- und Entwicklungsarbeit.

II. Indirekte Wirkung / Vision

a) OGI

OGI partizipieren nun als sichtbarer aktiver Akteur immer stärker in der entwicklungspolitischen Arbeit Brandenburgs. Die Quantität als auch die Qualität ihrer Projekte sind stetig gestiegen. Fortbildungs-, Qualifizierungs- und Vernetzungsmaßnahmen werden auf der Arbeitsplattform regelmäßig und fortwährend wahrgenommen. Die OGI haben sich als „*Missing Link/Interface*“ zwischen Integrations-, Geflüchtetenarbeit und Entwicklungspolitischer Bildungsarbeit etabliert. Ihr Lobbying auf der Entscheidungsebene hat zur Stärkeren Wahrnehmung ihrer Interessen und zu Ihrer Stärkung als politischer Akteur geführt. In der Akteurslandschaft kooperieren und interagieren sie im Sinne eines interdisziplinären Ansatzes mit unterschiedlichen und anderen Akteursgruppen.

b) Geflüchteten - Initiativen

Primär sind durch gezielte Unterstützung und Aktivitäten, die Bildung von Geflüchteten-Organisationen/Initiativen, Heranführung von Angekommenen an entwicklungspolitische Themen, für Partizipation, die Fortbildung in diesen Bereichen und eine stärkere Vernetzung mit OGI, WKI und entwicklungspolitischen Aktiven gefördert und verstärkt worden. Dadurch konnten in Regionen mit Sammelunterkünften erste Netzwerke, Kreise von Angekommen aufgebaut werden, die für entwicklungspolitische Vorhaben und Kooperation mit Akteuren gewonnen werden.

III. Wirkungsindikatoren (Realistische positive Veränderungen nach drei Jahren)

a) OGI

- 7 OGI konnten durch Fortbildungsmaßnahmen ihre Kompetenzen im Bereich Organisationsentwicklung, Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation an der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit nachhaltig ausbauen und einsetzen
- Gemeinsam mit ca. 10 weiteren Vereinen aus den Bereichen Entwicklungspolitik und Arbeit mit Geflüchteten organisieren sie pro Semester mindestens drei Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen der Arbeitsplattform.

b) Geflüchteten- Initiativen

Gemeinsam mit Angekommenen sind für den Zeitraum 2017 -2018 gemeinsame konkrete Vorhaben entwickelt worden. Hierzu zählt eine Konferenz auf der das Thema „Angekommen in Brandenburg und verbunden mit der Heimat“ in enger Zusammenarbeit mit Angekommenen geplant und durchgeführt wird. Sie spricht besonders Inhalte und Interessen und Perspektiven von Angekommenen in Rahmen von entwicklungspolitischer Bildungsarbeit, EZ und Migration an. Die Konferenz wird einmal im Jahr mit Unterstützung von VENROB, kommunalen und landespolitischen Strukturen durchgeführt.

Die entwicklungspolitische Arbeitsplattform organisiert viermal pro Jahr und Fortbildungs- & Vernetzungsseminare für Angekommene, OGI, WKI an der Angekommene auch als ReferentInnen teilnehmen.